

Zunehmende Armut in Deutschland: Empirisch gesichertes Faktum oder Mythos?

Marco Giesselmann, Laura Luekemann

Zusammenfassung:

Trotz bisweilen dramatisierender Berichterstattung verläuft die Armutssumme in Deutschland zwischen 2008 und 2013 weitgehend konstant. Die minimalen Schwankungen, die einige Analysen anzeigen, sind nach statistischen und wissenschaftlichen Kriterien kaum belastbar. Sie beruhen zudem auf dem umstrittenen Standardindikator zur Messung von Armut. Sie halten einer Überprüfung auf Grundlage alternativer Messarten nicht stand.

Einleitung

Das Thema „Armut“ spielt in medialen wie sozialpolitischen Diskursen in Deutschland eine große Rolle. Im Zentrum stehen dabei entweder Prognosen zukünftiger Armutssymbole, die auf Basis von demographischen und ökonomischen Entwicklungen getroffen werden, oder aber Einschätzungen zu aktuellen Veränderungen des Anteils armer Personen. Hier konzentrieren wir uns auf den zweiten Aspekt. Die meisten Studien zur Armutsentwicklung in Deutschland weisen dabei für die letzten Jahre einen neutralen bis schwach ansteigenden Trend aus (z.B. Goebel et al. 2015). Vielfach wird in der Sozialberichterstattung und der politischen Presse jedoch ein substanzialer Anstieg von Armut in Deutschland diagnostiziert: „Die Armut in Deutschland hat [...] ein neues Rekordhoch erreicht“, schreibt der Paritätische Gesamtverband (2015, S. 1) in seinem Armutsbereich, die VdK-Präsidentin Ulrike Mascher bezeichnet die Armutgefährdung derweil als „alarmierend“ (Kohls 2016). Spiegel Online (2016) titelt von ei-



Juniorprofessor Marco Giesselmann

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIW Berlin und
Juniorprofessor für quantitative Methoden der
empirischen Sozialforschung an der Universität Bielefeld



Laura Luekemann, B.A.

Wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Bielefeld
und am DIW Berlin

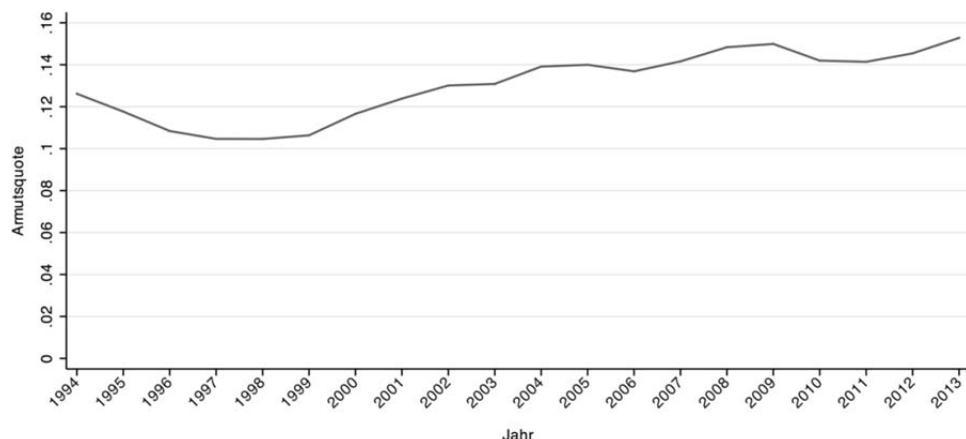
ner „alarmierende[n] Statistik“ zum Armutsrisiko; welches auf den „höchsten Stand seit [der] Wiedervereinigung“ angestiegen ist, und auch die Zeit (2015) wähnt auf Basis vorliegender Armutsberichte eine Zuspitzung des Armutsproblems: „Armut in Deutschland auf Höchststand“. Verknüpft werden solche Aussagen, zumindest seitens der Verbände, mit Forderungen nach sozial- und arbeitsmarktpolitischen Interventionen (Der Paritätische Gesamtverband 2016; VdK 2015, DIE LINKE 2015).

Diese Aussagen und Forderungen stehen im Kontrast zu den eher moderaten Veränderungen, welche offizielle Armutsstatistiken für die letzten Jahre tatsächlich ausweisen. Diesem Widerspruch wollen wir in diesem Beitrag auf dem Grund gehen und fragen: Welche gesicherten Befunde zur Entwicklung von Armut in Deutschland gibt es? Wie wird Armut üblicherweise gemessen? Und Schließlich: Wie können die oben zitierten, zuspitzenden Meldungen zur Armutsentwicklung aus wissenschaftlicher Perspektive gedeutet werden?

Grundlagen: Armutsentwicklung und Armutsmessung in Deutschland

Die Darstellung in Abbildung 1 zeigt unsere Analyse zur Entwicklung der Armutsquote für Deutschland seit 1994. Berechnet wurde diese auf Basis einer repräsentativen, jährlichen Befragung, dem *Sozio-Oekonomischen Panel* (Wagner et al. 2007). Bei Betrachtung der Graphik fallen zwei gegenläufige Trends ins Auge: während der Anteil der Armen zwischen den Jahren 1994 und 1998 von 12,6% auf etwa 10,5% absinkt, steigt er ab dem Ende der 1990er Jahre kontinuierlich an. In den Jahren 2008 und 2009 erreicht die Armutsquote dann ihr Maximum bei etwa 15%. In diesen Jahren lebten demnach ca. 15% aller Personen in Deutschland in armen Haushalten. Ab 2008 lässt sich dann kein eindeutiger Trend mehr identifizieren; die Armutsquote verharrt auf verhältnismäßig hohem Niveau und schwankt dabei geringfügig zwischen 14,2% und 15%.

Abbildung 1: Verlauf der Armutsquote in Deutschland



Die Stichprobengröße schwankt zwischen $N = 15771$ (1997) und $N = 38778$ (2013); Armutssquote: Anteil der Personen, die unter 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens zur Verfügung haben; Quelle: eigene, gewichtete Berechnung, SOEP v31 1994-2014